

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 34

Artikel: Im Krieg fließt Blut
Autor: Cano, Chinda
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Krieg eine militärische Auseinandersetzung? Nach dem Duden ja! Der Krieg ist eine militärische Auseinandersetzung. Aber es gibt noch andere Elemente in einem Krieg als «nur» militärische Fronten; Elemente, die auch eine Rolle spielen in einem Krieg, eine sehr wichtige Rolle sogar und das blutige Bild vom Krieg ergänzen, nämlich: Im Krieg fliesst Blut. Von Anfang bis Ende des Krieges fliesst Blut, nicht nur das der Soldaten, sondern auch das der Zivilbevölkerung. In einem Krieg fliesst Blut. Es ist das Blut von Müttern, Vätern, Kindern, Grosseltern, Tanten, Cousinsen. Aber niemand spricht viel davon. Man spricht und weiss von Aufrüstung und Waffenfabriken. Man redet über Rohstoffe, Ausbeutung benachbarter Länder, das heisst Drittweltländer. Aber im Krieg fliesst letzten Endes Blut.

Im Krieg gibt es Tote; gibt es Verwundete; gibt es Verkrüppelte; gibt es Verschwundene. Aber Waffengeschäfte gibt es auch. Die reichen Länder produzieren und verkaufen ihre tödlichen Werkzeuge. Die Kämpfer, die die stärkeren sein wollen, kaufen sie. Sie wollen kämpfen und gewinnen. Die Ware bekommt einen guten Preis, wenn Hochkonjunktur ist. Die Kämpfer, die der anderen Seite angehören, kaufen sie ebenfalls ein. Auch sie wollen

das geliebte Vaterland verteidigen. Es gibt ja so viele Gefahren, drinnen und draussen. Wer da nicht mitmacht, ist sicher ein Feigling; ein Verräter kann er auch sein.

Um Krieg zu führen braucht man, wie man gesehen hat, Waffen und Männer; mutige Männer, die bereit sind, ihre Gegner zu vernichten. Sachlich gesagt: Es hat bis heute keinen liebevollen Krieg gegeben. Die Geschichte hat uns immer wieder von Aggressivität, Hass, Grausamkeit berichtet, wenn von Krieg die Rede ist. Wer heute Nachrichten über Kriegsgebiete liest, erfährt, dass die Armee grosse Verluste hat. Dies bedeutet, dass es viele Tote gibt. Aber es besteht kein allgemeines Interesse, über Tote zu reden. Das ist unangenehm.

Wer veranstaltet Krieg? Man nimmt an, dass düstere Mächte den Krieg erzeugen. Sie verstecken sich hinter einem Staatsapparat, hinter einer In-

stitution, die ihnen das Recht gibt, einen Krieg vorzubereiten, in einen Krieg zu gehen, einen Krieg zu gewinnen oder einen Krieg zu verlieren. Egal ob schmutziger oder deklarierter Krieg, die Privilegierten haben nichts Besseres erfunden, als Krieg zu führen, um ihre Privilegien zu bewahren oder auszuweiten. Der Dialog als Mittel zur Konfliktlösung wird in keinem Militärhandbuch genannt; der Dialog ist in keinem Fall der Rede wert. Die Gegner vernichten, zerstören, ausrotten, das sind die Parolen! Die Feinde vollständig und für immer beseitigen!

Die Armee ist letztlich als Schutzmauer gedacht. Das bedeutet eine ständige Kriegsvorbereitung, um diese Schutzmauer recht gut zu erhalten. Alle nicht ganz volljährigen männlichen Personen bekommen, vom Staat geleitet und überwacht, eine totale Militärausbildung: Die Söhne der Familien müssen Militärdienst leisten. Gewalt wird gelernt, Waffengewalt hauptsächlich. Die jungen Soldaten lernen, Gewalt über Leben und Tod zu haben. Das erzeugt Hass, Hass gegen Andersdenkende. Die Kriegsmaschinerie lässt fast keinen Lebensraum im Land unberührt. Die Väter arbeiten möglicherweise in einer Waffenfabrik. Die Mütter sitzen an einer Nähmaschine, um Militäruniformen zu nähen. Und wir alle zusammen müssen dem Staat Wehrsteuer bezahlen.

Die andere Seite der Arroganz, die die Streitkräfte zei-

gen, ist unerträglich für die «normale» Zivilbevölkerung. Die «normale» Zivilbevölkerung sind Menschen, die jeden Tag zur Arbeit gehen müssen, um ein monatliches Gehalt zu bekommen, die Familie zu ernähren und sich über Wasser zu halten. Sie sind gewohnt, Befehle entgegenzunehmen. Aber es gibt auch die anderen, die die Befehle geben:

Sie befahlen, Krieg zu treiben. Sie befahlen, andere Menschen zu töten. Sie befahlen, andere Völker zu vernichten. Sie befahlen, die Natur kaputtzumachen. Sie befahlen, das Tierreich zu zerstören. Sie denken und handeln respektlos gegenüber der Menschheit, gegenüber den verschiedenen Lebewesen. Es ist ohne Zweifel ein finsternes Handeln. Der Reingewinn interessiert sie vor allem.

Wer den Krieg gewinnt, sieht, wie seine Geschäfte florieren im Gegensatz zu denen, die besiegt werden. Ihnen bleibt nur die Demütigung. Sie sind zu Armut und Leid verurteilt. Jahrelang leiden die geschlagenen Völker unter diesen Umständen. Der Groll unter den Völkern, die Krieg geführt haben, ist nicht leicht zu überwinden. Der falsche Patriotismus gibt keine Gelegenheit und keine Hoffnung, sich in einer nächsten Zukunft zu versöhnen. Weil das Blutvergiessen unvergesslich ist.

Chinda Cano

IM KRIEG FLIESST BLUT

Die Initiative zur Abschaffung der Armee weckte in Chinda Cano, chilenische Flüchtlingsfrau in der Schweiz, alte Erinnerungen. Damals als Kind war sie sehr stolz auf die Armee und glaubte an deren Schutz. Denn in der Schule hatte sie vom ruhmreichen Sieg Chiles über Peru und Bolivien gelernt. «1973 kam dann der grosse Schock», erzählt sie. «Nach dem Sturz von Salvador Allende schoss das Militär auf die Zivilbevölkerung, besetzte die Strassen, zerstörte die Häuser, folterte unzählige Menschen und trieb eine Million Landsleute in die Flucht.» Geprägt von diesen heute noch schrecklichen Erinnerungen macht sich Chinda Cano Gedanken über die wirklichen Sieger und VerliererInnen im Krieg.